№ 9.
Sonnabend,
den 19. Januar 1901.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
29. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich erscheinende Zeitung vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pf.

Das preußische Krönungsjubiläum

Frohe Festesklänge durchbrausen heute das gesamte preußische Königreich. Jeder Ort, selbst die kleinste Gemeinde gedenkt heute des Tages, an dem dem starken Aufbau des Kurfürstentum Brandenburg durch die Erhebung zum Königreich auch ein imposanter Ausbau gegeben wurde. Größere oder kleinere Feiern, den Kräften entsprechend, bekunden heute oder in den nächsten Tagen die Freude und Dankbarkeit, welche das preußische Volk über die Ausgestaltung seiner Geschicke empfindet. Ihre Höhe findet die Feier naturgemäß in der Hauptstadt Berlin, an unserem Königshofe, wohin sich die Blicke nicht nur aller Preußen, sondern in inniger Anteilnahme und voll Bewunderung auch diejenigen der gesamten deutschen Nation und befreundeten Völker wenden. Den Anfang der großen Feierlichkeiten bildete dort am Donnerstag ein glänzendes

militärisches Schauspiel im Zeughause.

Ueber dem reich geschmückten Thor wehte die Preußenfahne; auf allen Staatsgebäuden hatte sich ein Flaggen- und Fahnenwald entfaltet, auch viele Privathäuser hatten schon geflaggt. Schon von früher Morgenstunde an sammelten sich im Lustgarten, auf dem Schloßplatz und Unter den Linden größere Menschenmengen an, um die Auffahrt der Fürstlichkeiten und Würdenträger zu sehen. Die Häuser in der Umgebung des Schlosses und Unter den Linden waren vielfach nicht blos mit Flaggen, sondern auch mit grünen Gewinden geschmückt.

Um 9½ Uhr wurden die Fahnen und Standarten durch zwei militärische Abteilungen vom Schloß nach dem Lichthofe des Zeughauses gebracht. Alle Feldzeichen waren mit Büschen frischen Lorbeers geziert. Der Kaiser sah dem Abholen von einem nach dem zweiten Schloßhofe gelegenen Fenster aus zu. Vor dem Zeughause stellten sich dann die Truppen auf. Ihnen gesellten sich die Generale und Offiziere der Garnison zu. Vor dem Zeughause, zu beiden Seiten des Eingangs, hatten sich die Prinzen des königlichen Hauses, alle mit Ordensband über den Paletot, eingefunden, um hier den Kaiser und die Kaiserin zu erwarten.

Gegen 9¾ Uhr kamen die Prinzen des königlichen Hauses, dann die Kaiserin, die im geschlossenen Wagen durch das Hauptportal in die Ruhmeshalle einfuhr. Punkt 10 Uhr kam vom Schlosse her zu Fuß der Kaiser mit Gefolge. Der Kaiser trug große Generalsuniform. Neben und hinter ihm gingen die kaiserlichen Gäste, der Kronprinz, Herren vom Ehrendienst 2c. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und „Achtung" präsentierten die Leibkompagnie und die Leibeskadron ihre Waffen. Der Kaiser begrüßte sie mit einem „Guten Morgen", und die Truppen erwiderten mit einem lauten „Guten Morgen, Majestät". Nach dem Abschreiten der Front durch den Kaiser, dem General von Bock und Polach den Frontrapport überreicht hatten, und sein Gefolge, schwenkten die Fahnen und Standarten nach der Ruhmeshalle ein und nahmen im Lichthofe rechts und links vom Eingange hinter den mittlerweile nach dem vorgesehenen Plan aufgestellten Abordnungen der Fußtruppen und der Reiter-Regimenter Aufstellung. Unmittelbar darauf begaben sich auch der Kaiser, nachdem er mehrere Herren begrüßt hatte, und das Gefolge in den Lichthof. Im Zeughaus sprach der kommandierende General des Gardekorps von Bock und Polach die Glückwünsche des Offizierkorps aus und endete mit einem dreifachen Hurrah auf den Kaiser, worauf die Musik das „Heil Dir im Siegerkranz" intonierte und die Fahnen und Standarten sich über die Brüstung der Treppe senkten. Hierauf hielt der Kaiser eine Ansprache. Nach der Feier im Lichthof nahm der Kaiser draußen einen Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie und der Standarten-Eskadron mit den Feldzeichen ab und traf um 11 Uhr wieder im königlichen Schlosse ein.

Das Ordenskapitel des Schwarzen Adlerordens.

Während drinnen General von Bock und Polach dem obersten Kriegsherrn die Glückwünsche des Offizierkorps darbrachte, begann draußen schon die Auffahrt zum Orden-Kapitel des Schwarzen Adlerordens.

Glänzende Prunkwagen rollten vorüber. Von der neuen Kaserne am Kupfergraben her kamen 40 Mann und ein Trompeter vom Regiment der Garde-du-Corps, um im Schlosse Dienst zu thun, lauter Riesen in Gala-Uniform mit dem Stern auf dem roten Koller. Die Auffahrt der Ritter des Schwarzen Adlerordens war um 12¾ Uhr zu Ende. Zuletzt kam in einer Staatskarosse Prinz Albrecht von Preußen.

Der Aufnahmeakt mit dem gewohnten hochfeierlichen Ceremoniell ging im Rittersaal vor sich. Hier hatten rechts vom Throne die Herren vom großen Vortritt, gegenüber dem Thron die aktiven Generale und Admirale, die aktiven Staatsminister und die Wirklichen Geheimen Räte Aufstellung genommen, als die Ritter in feierlichstem Zuge nahten in Gala, mit dem wallenden Mantel und der Kette des Ordens über demselben. Hinter den Ordens-Herolden, den Hofpagen und Ordensbeamten schritten zunächst die kapitelfähigen Mitglieder des Ordens einher, paarweis, die jüngsten voran. Ihnen folgte der Ordenskanzler Fürst von Pleß, dann die Prinzen regierender Häuser. Hinter dem letzten Paare schritt der Kaiser allein, dem das Hauptquartier folgte. Der Kaiser nahm auf dem Throne Platz, während die Ritter zu beiden Seiten des Thrones in zwei Halbkreisen sich aufstellten. Zwischen diese traten die zu Investierenden und zwar: der Kronprinz, Prinz Georg von Sachsen, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Prinz Rupprecht von Bayern, General der Kavallerie Edler von der Planitz und Reichskanzler Graf von Bülow.

Das Ablegen des Gelöbnisses auf die Statuten des Ordens, die Bekleidung der neuen Mitglieder mit dem Ordensmantel gingen vor sich, begleitet von Trompetenfanfaren. Der Kaiser als Großmeister hing den neuen Rittern selbst die Ordenskette um und erteilte die Accolade. Während der Investitur standen dem Kronprinzen als Paten zur Seite Prinz Heinrich und Prinz Friedrich Leopold; hierauf wurden gleichzeitig investiert Prinz Georg von Sachsen, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und Prinz Rupprecht von Bayern, und endlich General der Kavallerie Edler von der Planitz und Reichskanzler Graf von Bülow. Nach der Handreichung ordneten sich die neuen Ritter in die Reihe der älteren ein, der Kronprinz dem Throne zunächst. Sodann begaben sich der Kaiser und die Ritter wie vorher nach dem Kapitelsaal, wo der Kaiser ein Ordenskapitel abhielt.

Die Wirren in China.

Die maßgebenden Kreise in Paris
fühlen sich der „Polit. Korr." zufolge durch alle aus Ostasien einlaufenden Berichte sowie durch anderwärtige Eindrücke in der Ansicht bekräftigt, daß die Phase der kriegerischen Operationen in China als abgeschlossen zu betrachten sei. Man sei zu der Ueberzeugung berechtigt, daß der chinesische Hof aufrichtig den Frieden wünsche, und zwar weil ihm die Aussichtslosigkeit jedes weiteren Widerstandes klar sei und weil er die materielle Unmöglichkeit, den intervenirenden Mächten die Stirn zu bieten, erkenne. Die chinesischen Machthaber verfügen zur Zeit nicht mehr über eine Armee, welche einem etwaigen längeren Sträuben gegen die verbündeten Staaten einen annähernd hinreichenden Rückhalt zu bieten vermöchte. Die Angabe, daß die Streitkräfte, welche die Garde der Kaiserin in Singanfu bilden, sich auf 85000 Mann beziffern, erwies sich als sehr übertrieben. Diese Truppenmacht erreicht kaum die Stärke von 30000 Mann, wozu noch kommt, daß dieser kleinen Armee jeder innere Zusammenhang und jede Disziplin fehlt. Die Friedensverhandlungen werden, wie dies in der Natur der Sache liegt, gewiß noch längere Zeit dauern; ein Rückfall der chinesischen Frage in den früheren kritischen Zustand sei jedoch nicht zu befürchten, da bei den chinesischen Machthabern das Gelüste, neuerdings den Weg der Gewalt zu betreten, durchaus nicht mehr vorauszusetzen sei.

Der Krieg in Südafrika.

Die Situation in Südafrika ist nach wie vor eine recht schlimme für die Engländer. Während die in die Kapkolonie eingedrungenen Burenkommandos noch lange nicht daran zu denken scheinen, wieder umzukehren, hat sich auch

die Lage Lord Kitcheners in Prätoria

recht schwierig gestaltet. Die Verbindung mit Bloemfontein ist nach den Mitteilungen englischer Korrespondenten unterbrochen und Kitchener hat befohlen, keine Eisenbahnzüge mehr abzulassen, damit den Buren nicht unnötig Leute in die Hände fallen. Der größte Teil der Bahnlinie Komatipoort-Prätoria befindet sich bereits wieder in den Händen Bothas; nur in und um Middelburg hält sich French noch, bis die kleinen Garnisonen zu ihm gestoßen und er sich mit ihnen auf die Hauptstadt zurückziehen kann, zu Pferde und zu Fuß, denn die Bahnlinie zwischen Middelburg und Prätoria ist gleichfalls zerstört. Inzwischen haben die Buren mit Erfolg eine straffe Manneszucht in den eigenen Reihen herzustellen verstanden, deren erste Erfolge in den neuen, auf einem geschickten Handinhandgehen der einzelnen Truppenkontingente beruhenden Operationen zum Ausdrucke kommen.

Die Stimmung in England
ist eine gedrückte. Wie aus Hofkreisen verlautet, galt der jüngste Besuch Lord Roberts bei der Königin Viktoria in Osborne ausschließlich den südafrikanischen Ereignissen. Die Königin ersuchte Roberts um dessen Ansicht über die Beendigung des Krieges. Die Antwort Lord Roberts soll sehr pessimistisch gelautet haben; er soll offen erklärt haben, daß an ein baldiges Ende des Krieges nicht nur nicht zu denken sei, sondern daß dies überhaupt nur durch Zubilligung der Unabhängigkeit der beiden Republiken möglich sei! Lord Roberts gestand, daß England nur dann Aussicht auf Erfolg habe, falls es eine Armee von 300000 Mann dauernd in Südafrika belassen könnte. Die Aeußerungen des englischen Oberbefehlshabers anläßlich der geplanten Ehrenbezeugungen lassen, wie man glaubt, darauf schließen, daß England in absehbarer Zeit eine direkte oder indirekte Friedensvermittelung mit dem Präsidenten Küger anbahnen wird.

Aus dem Süden der Kapkolonie kommt die Nachricht über

ein Gefecht bei Murraysburg
in der Nähe von Graafreinet. Die Engländer wurden zurückgeschlagen und verloren 2 Offiziere und 10 Mann, die tot sind, 2 Offiziere und 16 Mann wurden verwundet; 2 Offiziere und 14 Mann wurden gefangen genommen. Auch die „Daily Mail" meldet aus Kapstadt vom Donnerstag, daß die Buren am Mittwoch in Aberdeen, 40 Meilen südlich von Graafreinet, eingedrungen sind. — Aberdeen liegt nur etwa 150 Kilometer nordwestlich vom Hafenort Port Elizabeth.

Vom Donnerstag wird dem „Reuterschen Bureau" aus Matjesfontein gemeldet: Etwa hundert Buren zogen in Sutherland ein, schnitten den Telegraphendraht ab und plünderten die Läden. Die Verbindung mit der Stadt ist unterbrochen.

Lord Kitchener
hat das Bedürfnis, mal wieder etwas von sich hören zu lassen und um seinen „biederen" Brüdern etwas trostreiches zu sagen, flickt er die Mitteilung von einem angeblich siegreichen Gefecht dazwischen, an dessen Richtigkeit man, solange nicht bestimmtere Nachrichten vorliegen, wohl zu zweifeln berechtigt ist.

Der Lokalfeldherr telegraphiert:

3000 Buren sind, wie gemeldet wird, bei Carolina vereinigt. Colvilles mobile Kolonne hatte in der Nähe von Bantonders Hoek ein Gefecht mit Buren, die mit schweren Verlusten zurückgetrieben wurden. (?) Die Stärke der in Aberdeen eingedrungenen Buren beträgt 300 Mann; dieselben plünderten die Läden. 100 Mann Infanterie und einige berittene Leute trafen am Nachmittag dort ein. Als die Buren derselben ansichtig wurden, gingen sie zurück. (?)

Ein englisches Kriegsschiff gestrandet.

Die Admiralität erhielt ein Telegramm, welches meldet, daß das Kononenboot „Sybille", welches Blaujacken landen wollte, um den Buren den Weg zu verlegen, bei Steinbockfontein, nahe bei der Lambertsbai, gestrandet ist. Hülfe ist abgesandt. Das amtliche Telegramm spricht nicht von einem Scheitern des Schiffes. — Eine fernere Meldung besagt, daß die Mannschaft der „Sybille" gerettet ist.

Gebrandmarkte englische Soldaten.

Den Buren ist die Gefangennahme von Engländern sehr unbequem. Sie lassen die Gefangenen meist wieder frei, aber mit Brandmarken. Auf dem Worcester-Kongreß trafen sich englische Soldaten ein und desselben Regimentes und mit Erstaunen erkannten die einen, daß einzelne ihrer früheren Kameraden, welche von der Gefechtslinie zurückgekehrt waren, die Uniform ausgezogen hatten. Auf Befragen streiften sie ihren linken Rockärmel in die Höhe und auf der nackten Haut zeigten sich

Die Krönung Friedrichs I. in Königsberg am 18. Januar 1701.

Von L. E. Arnold.

(Nachdruck verboten.)

Zweihundert Jahre sind verflossen seit jenem denkwürdigen 18. Januar, an welchem sich Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg, der viermal so viel Länder besaß, als zu einem Kurfürstentum gehörten, und über eine Kriegsmacht verfügte, welche ihn Königen gleichstellte, zu Königsberg die Königskrone auf's Haupt setzte, um der Macht seines Hauses auch den äußeren Glanz hinzuzufügen. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, über diese Krönung, die mit allem Pomp gefeiert wurde, etwas Näheres zu erfahren.

Im Dezember 1700 brach der Hof von Berlin mit einem glänzenden Gefolge nach Königsberg, der Hauptstadt des neuen Königreiches, in welcher die feierliche Krönung stattfinden sollte, auf und langte noch vor Anbruch des neuen Jahres dort an. Die Krönung wurde auf den 18. Januar 1701 festgesetzt. Am 15. Januar befand sich ganz Königsberg in Aufregung; vier Herolde in blausamtenen, goldgestickten Waffenröcken und schwarzsamtenen Hüten mit weißen Federn ritten, in den Händen große, mit goldenen Kronen gezierte Stäbe tragend, deren Stiele mit blauem Samt und goldenen Tressen umwunden waren, in prächtigem Aufzuge durch die Stadt. Vor ihnen her ritt eine Abteilung Dragoner; viele hohe Staatsbeamte folgten ihnen. An sechs belebten Orten der Stadt machte der Zug Halt, und ein Herold verlas folgende Bekanntmachung: „Nachdem es durch die allweise Vorsehung dahin gediehen, daß dieses bis dahin gewesene souveräne Herzogtum Preußen zu einem Königreich aufgerichtet und dessen Souverän, der allerdurchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich, König in Preußen geworden: so wird solches hiermit männiglich kundgethan, publizieret und ausgerufen: Lange lebe Friedrich, unser allergnädigster König; lange lebe Sophie Charlotte, unsere allergnädigste Königin!" Jubelnd stimmte das Volk mit ein. So lange der Zug währte, läuteten alle Glocken der Stadt, und von den Wällen tönte Kanonendonner.

Nachdem am folgenden Tage, einem Sonntage, in allen Kirchen des Landes Gottes Segen zur Krönung erfleht war, stiftete Friedrich am 17. Januar zur Erinnerung an die Erhebung Preußens zum Königreiche den Schwarzen Adlerorden. Derselbe besteht aus einem silbernen Sterne, der in der Mitte einen schwarzen Adler trägt mit der Aufschrift: „Suum cuique" („Jedem das Seine"). Durch diese Worte, welche den Wahlspruch des ersten Hohenzollernkönigs bildeten, wollte derselbe seine Aufgabe bezeichnen, Recht und Gerechtigkeit im Lande zu üben und jedem das Seine zu geben. „Der Lorbeerkranz, den der schwarze Adler in der einen, und die Donnerkeile, die er in der anderen Klaue hält, sollen Lohn und Strafe bedeuten."

Am 18. Januar fand in allen Kirchen Gottesdienst statt. Die höchsten Staatsbeamten versammelten sich am Morgen dieses Tages im Audienzsaale des Schlosses zu Königsberg. Bald erschien der König in einem kostbaren Gewande von Purpursamt, das reich mit Gold gestickt und mit großen diamantenen Knöpfen besetzt war, von denen jeder 3000 Dukaten kostete. Sein Purpurmantel, der mit goldenen Kronen und Adlern gestickt, und inwendig mit Hermelin gefüttert war, wurde vorn von einer aus drei Diamanten bestehenden Spange zusammengehalten, deren Wert man auf eine Tonne Goldes schätzte. In diesem Schmucke trat der König unter den in der Mitte des Saales errichteten prächtigen Thronhimmel, unter welchem auf zwei silbernen Tischen die Zeichen der königlichen Würde lagen: Die goldene, mit Edelsteinen besetzte Krone, Scepter, Reichsapfel, Schwert, Siegel und Fahne. Der König nahm auf dem Thronsessel Platz und ließ sich von den höchsten Würdenträgern die Zeichen der Königswürde überreichen. Er erhob sich, ergriff die Krone und setzte sie sich selbst auf sein Haupt, um anzudeuten, „daß er seine königliche Würde keinem auf Erden zu danken, sondern solche sich selbst gegeben habe." Hierauf begab sich der König in feierlichem Zuge in die Gemächer der Königin, welcher er selbst die Krone aufsetzte. Nun schritten der König und die Königin mit ihrem beiderseitigen Gefolge in den Audienzsaal, ließen sich auf den silbernen Thronsesseln nieder und nahmen die Huldigungen der Großen und der Stände entgegen.

Dann ging der Zug unter Glockengeläute zur Kirche. An dem Portale derselben wurden die Majestäten durch zwei Oberhofprediger, die zu diesem Zwecke geadelt und zu Bischöfen ernannt worden waren, mit dem Spruche empfangen: „Es gehen hier ein die Gesegneten des Herrn!" Nach der Predigt erfolgte die Salbung mit den Worten: „Der Herr, unser Gott salbe Eure Königliche Majestät selbst mit dem heiligen Geiste, daß sie als ein Gesalbter des Herrn dies Ihr Volk und Königreich regieren, auch bei guter Gesundheit viele Jahre den Rat und Willen Ihres Gottes erfüllen durch unsern Herrn Jesum Christum! Amen!" Nach der heiligen Handlung rief das Volk: „Glück zu dem Könige! Glück zu der Königin! Gott verleihe ihnen langes Leben!"

Unter Kanonendonner und Glockengeläute ging es dann in feierlichem Zuge zurück in das königliche Schloß, in welchem ein Prunkmahl stattfand, bei welchem der König und die Königin mit der Krone auf dem Haupte speisten. Für das Volk wurde auf dem Schloßhofe ein großer Ochse gebraten, dessen Inneres mit Schafen, Rehen, Hasen, Ferkeln, Hühnern 2c. gefüllt war. Auch andere Speisen, Früchte und Backwerk standen auf vielen Tischen umher und luden zum Essen ein. Aus einem schwarzen und einem roten Adler sprudelte roter und weißer Wein, an dem sich die Durstigen laben konnten. Das rote Tuch, womit der Weg bedeckt war, den der Zug genommen hatte, wurde unter das Volk verteilt, und der Geheimkämmerer durchzog mit acht Gardereitern die Straßen der Krönungsstadt und ließ für 18000 Mk. Silbermünzen unter die Menge werfen, die alle Straßen und freien Plätze der Stadt füllte. Musik ertönte überall, und allerlei Spiele ergötzten jung und alt. Als sich die Nacht herniedersenkte, erstrahlte die Krönungsstadt in einem bunten Flammenmeer, und unter dem Jubel der Bevölkerung zogen der König und die Königin mit zahlreichem Gefolge durch die taghell erleuchteten Straßen, um die Beleuchtung und den festlichen Schmuck anzusehen.

Zur bleibenden Erinnerung an den denkwürdigen Krönungstag gründete Friedrich I. das Waisenhaus in Königsberg nnd ein Armenhaus in Berlin. Dem Krönungstage folgte noch eine ganze Reihe von Festlichkeiten der verschiedensten Art. Erst im März traten die Majestäten mit ihrem Gefolge die Rückreise nach Berlin an, und am 6. Mai wurden dieselben hier aufs glänzendste empfangen. Die bisherige Georgenstraße erhielt den Namen „Königsstraße", während das frühere Georgenthor „Königsthor" genannt wurde. Am 22. Juni wurden die Krönungsfeierlichkeiten durch einen im ganzen Lande abgehaltenen Dankgottesdienst geschlossen, bei welchem überall über das Psalmwort gepredigt wurde: „Alle Menschen, die es sehen, werden sagen, das hat Gott gethan und merken, daß es sein Werk ist."

* * *

in feuerroten Brandnarben die Buchstaben D. W. O. (De Weets Own), das heißt also De Weets Leibeigene! Als Erklärung erzählten sie, daß Dewet sie bei Gelegenheit eines Gefechtes gefangen genommen, später wieder freigelassen habe, jedoch mit der bestimmten Zusicherung, daß sie standrechtlich erschossen werden würden, falls sie nochmals die Waffen gegen die Buren ergreifen und von diesen abermals gefangen genommen werden würden. Diese Brandmarke vertritt also den englischen Neutralitätseid.

Deutschland.

— **Der Reichstag** setzte am Mittwoch die erste Beratung der Anträge der Sozialdemokraten und des Centrums, betreffend Abänderung des Gesetzes über die Gewerbegerichte fort in Verbindung mit der von den Nationalliberalen und dem Centrum gemeinschaftlich eingebrachten Resolution um Herbeiführung gesetzlicher Bestimmungen für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Nehmern, sowie für weitere Ausgestaltung der Gewerbegerichte. Als einziger entschiedener Gegner des Ausbaues der Gewerbegerichte trat der Abg. v. Kardorff auf, der sich dafür mehrfach den Vorwurf rückständiger sozialpolitischer Anschauungen à la Stumm gefallen lassen mußte. Selbst der Konservative Dr. Oertel hatte gegen eine gewisse Erweiterung der Kompetenz der Gewerbegerichte lange nicht so viel einzuwenden, als Herr von Kardorff. Der Nationalliberale Münch-Ferber erklärte sich, unter Zurückweisung der gegen einen Teil der nationalliberalen Partei gerichteten Vorwürfe des Zentralverbandes deutscher Industrieller für einen weiteren Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung. Die Anträge wurden einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen, die Resolution mit großer Mehrheit angenommen.

Im Reichstag kamen am Donnerstag in Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern mancherlei Dinge zur Sprache, die mit diesem Etat so gut wie garnichts zu thun hatten. Herr v. Kardorff zankte sich nämlich mit den Sozialdemokraten herum. Er brachte u. a. auch die Ohrfeigen-Affäre Schönlank-Katzenstein, sowie die Entlassung der Setzer bei der „Leipziger Volkszeitung" zur Sprache. Der sozialdemokratische Abg. Fischer-Berlin, der auch auf die 12000 Mark-Angelegenheit nochmals einging, erwiderte darauf mit dem Hinweis auf die Affäre Dasbach-Roeren. Zugleich suchte der Abgeordnete Fischer die sozialdemokratische Parteileitung von jedem Vorwurf bezüglich der Vorkommnisse bei der „Leipziger Volkszeitung" frei zu machen. In die fortgesetzte sozialpolitische Debatte griff Abg. Zwick ein, der gesetzliche Bestimmungen zur Regelung der gewerblichen Kinder- und Frauenarbeit verlangte. Um die strikte Beantwortung der Frage des Abg. v. Kardorff, ob Graf Bülow von einem „gesicherten" und „gesteigerten" landwirtschaftlichen Zollschutz gesprochen habe, drückte sich Graf Posadowsky mit allgemeinen Wendungen herum. Dem Staatssekretär wurde sein Gehalt noch immer nicht bewilligt. Am Montag wird die Etatsberatung fortgesetzt.

— **Im Abgeordnetenhaus** machte am Donnerstag vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident v. Kröcher Mitteilungen über die Audienz des Präsidiums beim Kaiser mit folgendem Worten:

In Erledigung Ihres Auftrages, den Sie dem Präsidium erteilt haben, hat dasselbe heute Audienz bei Seiner Majestät gehabt. Ich habe Gelegenheit genommen, die Glückwünsche des Hauses Seiner Majestät darzubringen. Seine Majestät haben mich beauftragt, dem Hause seinen Dank für diese Glückwünsche auszusprechen, und hinzugefügt, wie Sie sich sehr wohl bewußt waren, daß die Könige von Preußen nicht das hätten leisten können, was sie in der Weltgeschichte erreicht haben, wenn sie nicht ein solches Volk hinter sich gehabt hätten, ein Volk, welches ihnen Offiziere und Soldaten und Beamte aller Klassen in einer Vortrefflichkeit geliefert hat, wie sie ein anderes Volk kaum hätte. Und Seine Majestät haben dem Wunsch und der festen Zuversicht Ausdruck gegeben, daß der Geist, welcher Preußen in der Geschichte auf die jetzige Höhe gebracht hat, im Volke so bleiben wird, für alle Zeiten, für Seine Nachkommen und für die Nachkommen des Volkes, wie er bis jetzt gewesen ist. Meine Herren! Wir, die gewählten Vertreter des preußisches Volkes, dürfen uns der Hoffnung hingeben, ja ich kann sagen, wir können geloben, daß das preußische Volk in Zukunft ebenso treu zu seinem Herrscherhause stehen wird, wie es früher gestanden hat, und wie es heute steht. Lassen Sie uns dieses Gelöbnis bekräftigen durch den Ruf: „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II., er lebe hoch! (Die Mitglieder des Hauses haben sich bei Beginn der Ansprache erhoben und stimmen jetzt dreimal in den Ruf ein.)

Auf der Tagesordnung stand an erster Stelle die Interpellation Funck-Sänger, betreffend das Offenbacher Eisenbahnunglück. Abg. Funck begründete eingehend die Interpellation, indem er insbesondere auch die Einführung der elektrischen Zugbeleuchtung verlangte. Minister v. Thielen beantwortete die Interpellation sehr eingehend. Er nahm seine Verwaltung gegen den Vorwurf übertriebener Fiskalität in Schutz. Wo es sich um die Betriebssicherheit handele, würden, wie die Etats zeigten, keinerlei Kosten gescheut. Dabei würden, so versicherte Herr v. Thielen nochmals am Schluß seiner Rede, er sowohl, wie seine Nachfolger sich von niemand, auch vom Finanzminister nicht, beeinflussen lassen. Er habe allerdings erklärt, es scheine ihm bei der Offenbacher Katastrophe kein persönliches Verschulden vorzuliegen, aber mit dem Zusatze „vorbehaltlich der Ergebnisse der gerichtlichen Untersuchung". Der Minister rühmte seiner Verwaltung nach, daß die Bauart der Wagen, die Sicherheit des Betriebes und auch die Beleuchtung der Züge ganz auf der Höhe der Zeit ständen; z. B. sei das System der Vorsignale schon vor der betreffenden Bundesratsverordnung durchgeführt gewesen. Die Beamten ständen bezüglich der Dauer der Dienstzeit und der Höhe der Gehälter besser da, als in anderen Staaten; auch der betreffende Blockwärter an der Unglücksstelle zwischen Hanau und Offenbach sei nicht dienstlich überlastet gewesen. Ein praktikables System der elektrischen Zugbeleuchtung sei noch nicht erfunden. — Auf Antrag Sänger wurde Besprechung gegen die Stimmen der Rechten beschlossen. Nachdem Abg. Sänger das Sparsystem der Verwaltung kritisiert, wurde die Beratung vertagt. Nächste Sitzung Montag, den 21. Januar mit der Tagesordnung: Kleinere Etats.

— **Veränderungen in der militärischen Uniform** werden, nach der „Königsb. Allg. Ztg.", in nächster Zeit, vielleicht schon zum 18. Januar erwartet. Es handelt sich im wesentlichen um Abschaffung des sogenannten „Ueberrocks", an dessen Stelle für den Dienst ein litewkenartiger Waffenrock nach österreichischem Schnitt in grauem Tuch treten soll, während der bisherige hellblaue Waffenrock nur für Parade- und Gesellschaftszwecke dienen soll. Auch sollen in der ganzen Armee durchweg die hellgelben naturfarbenen Stiefel, wie sie bisher nur die Jäger zu Pferde trugen, eingeführt werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 19. Jan. **(Aus Handel und Industrie.)** Meldungen aus dem westfälischen Industriegebiet zufolge sind in den letzten Tagen wiederum seitens der **westfälischen Walzwerke niedrigere Preise gestellt** worden, worauf die oberschlesischen Werke sich gleichfalls veranlaßt sahen, mit 126 Mark diese Preise zu unterbieten. Die von den westfälischen Werken gemachten Offerten stehen 6 Mark unter dem Dezemberpreis.

Die Nachricht, daß die **Königs- und Laurahütte** einen Hochofen wieder angeblasen habe, und daß sie Mitte nächsten Monats jetzt still liegende Walzenstraßen wieder in Betrieb setzen und die Feierschichten aufheben werde, wird als ganz unbegründet bezeichnet. In den Betriebsverhältnissen und dem Geschäftsgang hat sich nichts geändert, jedenfalls ist bisher noch keine Wendung zum Besseren eingetreten.

Die Dichtungsarbeiten auf Schacht II der Zeche **„Adolf von Hansemann"** haben, wie mitgeteilt wird, in den letzten Tagen guten Fortgang genommen. Die undichten Stellen in den Tübbings sind nunmehr beseitigt, und die Sümpfung nimmt ihren normalen Verlauf. Es bestehe begründete Hoffnung, daß es in kurzer Zeit gelingen wird, den geordneten Betrieb wieder herzustellen.

Steinkohlenbeförderung im Oberbergamts-Bezirk Dortmund. Im letzten Viertel 1900 betrug nach amtlichem Ausweis die Förderung 15385559 Tonnen gegen 13683209 im Vorjahre, der Absatz 15373654 Tonnen (13656129). Die Zahl der Arbeiter beziffert sich auf 239300 (212113).

Man schreibt der „B. B. Z." aus dem **Siegerlande,** daß die **Geisweider Eisenwerke** sich infolge ungünstigen Ganges eines ihrer Hochöfen veranlaßt gesehen haben, diesen nach sechsjährigem Betriebe kalt zu legen. Die Außerdienststellung dieses Ofens war erst für 2—3 Monate später vorgesehen. Mit Rücksicht auf den vorbezeichneten Umstand und im Hinblick darauf, daß durch den langsameren Geschäftsgang der letzten Monate genügende Roheisenvorräte für den Betrieb der anderen Werk-Abteilung vorhanden sind, hat es die Verwaltung vorgezogen, das Stilllegen dieses Ofens schon jetzt vorzunehmen.

Die größte und älteste Maschinenfabrik und Eisengießerei in Tilsitt, Sternkopf und Söhne, haben gestern den **Konkurs angemeldet,**

* **Camen,** 19. Januar. **Die 4. Gesellschafts-Lotterie des preußischen Landes-Kriegerverbandes** hat eine Vermehrung der Lose um 50000, die Zahl der Gewinne eine solche um das Doppelte erfahren. Gleichzeitig ist der bisher niedrigste Gewinn von 5 M. in solche von 6 und 3 Mk. umgewandelt. Die Gesamtzahl der Gewinne beträgt 17500, in der Höhe von 3000, 2000, 1000, 500, 200, 100 ꝛc. Mark. Der Preis ist der gleich niedrige wie früher, nämlich nur 50 Pfg.

Dortmund, 16. Januar. **(Schwurgericht.)** Der Bergmalide Heinrich Elshoff aus Holzwickede wurde wegen schweren Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Recklinghausen, 18. Januar. **(Großes Grubenunglück.)** Auf der Zeche „König Ludwig" Schacht I erste Bausohle, Flötz Marie Süd wurden gestern nacht 4 Uhr zehn Bergleute durch Explosion schlagender Wetter und Nachschwaden getötet. Weiter wurde niemand verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt, doch leitete die königliche Bergbehörde sofort die Untersuchung ein. Die Leichen der Verunglückten wurden geborgen. Das Unglück ereignete sich auf dem Schachte I der ersten Bausohle im Flötz Marie. Die Explosion ist eine sehr heftige gewesen und hat in der Bauabteilung erhebliche Zerstörungen verursacht, beladene Förderwagen sind umgeworfen worden. Anscheinend hat der Kohlenstaub zur Verstärkung der Explosion beigetragen es soll sich solcher nämlich in größeren Mengen in den Strecken vorfinden, doch scheint derselbe für unschädlich gehalten worden zu sein, da eine Berieselung nicht angeordnet worden war. Zwei der Verunglückten arbeiteten in einer benachbarten Abteilung, als sie die durch die Explosion hervorgerufene Erschütterung bemerkten, suchten sie so schleunigst als möglich sich in Sicherheit zu bringen, doch ist es ihnen nicht gelungen, die in den ausziehenden Wetterstrom gelangenden Brandgase und Nachschwaden erreichten sie und fanden die beiden so den Tod durch Ersticken. Es bedurfte 3 bis 4 Stunden eifriger, angestrengtester Arbeit, ehe man zu den Opfern der Explosion gelangen konnte. Beamte und Arbeiter wetteiferten mit einander bei den Arbeiten zur Bergung der Leichen. Acht der Verunglückten sind verheiratet.

Vermischtes.

— **Eine Ohrfeigengeschichte.** Im „Korrespondenten für Deutschlands Buchdrucker" ist folgende Richtigstellung zu lesen:

„In der Nr. 3 des „Korrespondent" findet sich in Leitartikel ein Satz, der sich nur auf mich beziehen kann, jedoch Unrichtiges enthält. Es heißt dort:

Sinnspruch.

Und ob auch Alles auf Dich dringt
Und ob Dein letztes Glück versinkt,
Halt aus, halt aus, mein zuckend Herz,
Und in Dich würge Deinen Schmerz.
Und wär' die Welt im Tiefsten schlecht,
Verrottet ganz, was gut und recht,
Und schüttelt Dich in Weltbetrachtung
Des Lebens zürnende Verachtung —
Halt aus, mein zuckend Herz, halt aus!
Stürm' fort in Nacht und Sturmgebraus,
Flieh, flieh vor dem lebend'gen Tod
Hinaus in Lebenskampf und Not:
Der stolze Trost ist Dir geblieben:
Du kannst zum Trotz die Welt noch lieben.

Wolfg. Kirchbach.

Der Schatten der Schuld.

Roman aus dem Leben von Gustav Rehfeld.

(28. Fortsetzung.)

Gertrud, durch die ihr so jäh gewordene Nachricht von dem völlig unerwarteten Tode der Gräfin gleichsam unter einem Bann stehend, lenkte ihre Aufmerksamkeit nur auf den Gegenstand, den der Kommissar ihr vorhielt, nicht auf diesen selber oder dessen Benehmen.

„Gewiß," antwortete sie somit auch einfach, „das Tuch gehört mir!"

„So?" entgegnete Pieron gezogen. „Wissen Sie auch, wo ich es gefunden habe?"

„Nein! versetzte Gertrud kopfschüttelnd.

„Es lag vor dem Schreibtisch der Gräfin Schwarzegg — im Boudoir derselben!" betonte der Kriminalbeamte. „Können Sie mir wohl sagen, wie es dorthingekommen sein mag?"

„Ich weiß es nicht!" versetzte Gertrud. „Doch halt! Vorgestern mußte ich auf Wunsch der Frau Gräfin ihrem Schreibtisch Geld entnehmen für Komtesse Sidonie, die mit ihrem Bruder nach Brieg fahren sollte. Vielleicht, nein, wahrscheinlich habe ich es bei dieser Gelegenheit verloren!"

„Hm!" machte der Kommissar, sie scharf betrachtend. „Im Schreibtisch der Gräfin wußten Sie also Bescheid?"

Gertrud sah ihn erstaunt an, ohne ihm zu antworten.

„Ich bin gezwungen, Fräulein Felsen," sagte jetzt Pieron, mit dem Staatsanwalt einen Blick wechselnd, „Ihr Zimmer einer Durchsicht zu unterwerfen!"

„Mein Zimmer zu durchsuchen?" wiederholte Gertrud. „Weshalb denn?"

Ihr doch nur zu natürliches Erschrecken ließ den Kommissar mit dem Staatsanwalt abermals einen verständnisvollen Blick austauschen. Dann, ohne ein Wort zu erwidern, näherte er sich dem Kleiderschrank und öffnete ihn. Alsbald fiel sein Blick auf ein Wollkleid, welches Gertrud in der Nacht getragen und, in ihr Zimmer zurückgekehrt, beim Entkleiden flüchtig hineingehängt hatte. Es strömte einen eigentümlichen Geruch aus.

„Haben Sie dieses Kleid während Ihrer Nachtwache bei der Gräfin getragen?" fragte er, das junge Mädchen scharf musternd.

„Ja!" erwiderte sie, ihn verständnislos anblickend.

„Es riecht höchst eigentümlich!" sagte der Kommissar. „Finden Sie das nicht auch?"

Gertrud trat mechanisch hinzu.. Als wenn alles Leben in ihr erstarren sollte, so war es ihr.

„In der That!" sagte sie erstaunt. „Es riecht nach — nach bittern Mandeln! Aber ich habe doch mit nichts dergleichen zu thun gehabt!"

„Wer weiß!" lächelte der Beamte kalt und faßte in die Tasche des Gewandes, um alsbald ein Fläschchen daraus hervorzuziehen. In demselben befand sich noch eine kleine Quantität von einer wasserhellen Flüssigkeit. Er öffnete die Flasche und roch daran, worauf er dem Staatsanwalt vielsagend zunickte.

„Wir sind Ihnen zu schnell gewesen", sagte er sarkastisch, „sonst hätten Sie wohl jedenfalls Zeit gefunden, dies zu verstecken!"

„Ich verstehe Sie nicht!" stammelte Gertrud betroffen. „Dieses Fläschchen, das Sie eben aus meiner Tasche zogen, — ich kenne es nicht, es gehört mir nicht!"

„Eine höchst plumpe Ausrede!" sagte Pieron verächtlich. „Wollen Sie etwa behaupten, daß ein Fremder Ihnen ein Fläschchen mit Blausäure in die Tasche Ihres Kleides praktiziert habe, — noch dazu, während Sie schliefen — in Ihrem verschlossenen Zimmer?"

„Barmherziger Gott!" schrie Gertrud entsetzt auf, denn blitzesgleich begriff sie plötzlich, daß man sie des Mordes an der Gräfin verdächtigte. „Blausäure? Sie meinen das Fläschchen enthält Blausäure? Und Sie denken, daß ich — —"

„Gewiß denke ich, daß Sie die ruchlose That begangen haben!" sagte der Kommissar schneidend. „Diese Indizien allein sind schon übergenug, um Sie zu überführen, aber ich hoffe, noch mehr dergleichen zu finden!"

Und mit vollendeter Ruhe fuhr er in seiner Untersuchung fort und zog alsbald aus einem anderen im Schranke hängenden Kleide ein Päckchen hervor, das, wie sich beim Enthüllen zeigte, ein prächtiges Diamantenkollier, ein wertvolles Armband und mehrere Ringe mit großen, echten Steinen enthielt.

Gertrud schrie entsetzt auf.

„Großer Gott", rief sie händeringend, „wie kommen diese Gegenstände in meinen Schrank, in meine Kleidertaschen? Ich weiß nichts davon, so wahr ein Gott im Himmel lebt!"

„Sind Ihnen die Schmucksachen bekannt?" wandte der Kommissar, ohne Gertruds Ausruf zu beachten, sich an die Kammerfrau.

„Gewiß", sagte diese, das junge Mädchen empört messend, „dieselben sind sämtlich das Eigentum meiner armen Gnädigen!"

Der Beamte wandte sich jetzt, da sich im Schranke nichts mehr vorfand, der Kommode zu, in welcher Gertrud ihre Wäsche und allerlei Toilettegegenstände aufbewahrte. In allen Kästen derselben fanden sich, zwischen den Sachen versteckt, zahlreiche wertvolle Pretiosen und Goldrollen, sämtlich in Taschentücher, Strümpfe und andere Wäschestücke gehüllt. Selbst der Schreibtisch enthielt noch, hinter den Büchern verborgen, mehrere Rollen Gold und einige Juwelen.

Gertrud hatte wie versteinert dagestanden und sich unaufhörlich gefragt, ob das Wirklichkeit oder ein wirrer Traum sei, der sie marterte.

„Wehe mir!" rief sie jetzt endlich verzweifelt aus. „Ich weiß nichts von alledem! Man will mich verderben."

„Verstellen Sie sich nicht länger!" sagte der Kommissar mit niederschmetternder Verachtung. „Sie sehen doch, daß Sie entlarvt sind! Sie haben die Gräfin Schwarzegg in unerhörter Weise beraubt und dann vergiftet, in der unglaublichen, wohl auf Ihre Unschuldsmiene gestützten Annahme, Ihre That werde unentdeckt bleiben. Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes!"

„O, mein Gott!" schrie Gertrud auf. „Ich bin aber doch unschuldig!"

Und sie griff mit der Hand nach ihrem Herzen und sank ohnmächtig zu Boden.

„Das hätte ich nun und nimmermehr geglaubt!" sprach die Kammerfrau entrüstet. „Solch ein schlechtes, undankbares Geschöpf!"

„Ja, ja, man irrt sich bisweilen in den Menschen!" entgegnete der Kommissar, die Untersuchung aufgebend, da sich nichts mehr vorfand und das Gefundene auch hinreichend Beweise lieferte. Der Tisch war mit Goldrollen und Juwelen gleichsam überdeckt, letztere insgesamt von der Kammerfrau als das Eigentum der verstorbenen Gräfin festgestellt.

Pieron zählte das Geld. Es waren gegen neuntausend Mark, teils in Rollen, teils in einzelnen Goldstücken.

„Der Herr Graf sprach, wenn ich nicht irre, von zwölftausend Mark!" ergriff der Staatsanwalt das Wort. „Wo mag der Rest sein?"

Der Kommissar zuckte die Achseln.

„In diesem Zimmer findet sich nichts mehr!" sagte er. „Vielleicht fördert die weitere Untersuchung den Rest an den Tag!"

Sechzehntes Kapitel.

Das war eine Aufregung im Schloß Schwarzegg, als man erfuhr, die Mörderin der allgemein verehrten und tiefbetrauerten Gräfin sei entdeckt und zwar in der so sanft und gut aussehenden Erzieherin Fräulein Felsen!

Man war sprachlos vor Abscheu und Entsetzen.

Die Kammerfrau berichtete es mit der größten Entrüstung, daß die scheinheilige Felsen, von der sie bisher so viel gehalten, die arme nun verewigte Gnädige, wahrscheinlich in der Annahme, daß die Schwerkranke sterben würde, geradezu schändlich bestohlen habe. Als sie dann gesehen, daß die Gräfin doch wieder genesen werde, da habe sie, zweifellos aus Furcht vor Entdeckung ihres Diebstahls, dieselbe vergiftet. Aber der Kommissar sei ein gewiegter Mann, der gar bald Verdacht auf die heuchlerische Gouvernante geworfen habe. Bei der Durchsuchung ihres Zimmers habe er alles gefunden, — das Gift, eine förmlich unsinnige Menge von Goldstücken und fast den ganzen Schmuck der Gnädigen. Ein Teil des Geldes, auch der Pretiosen, sowie die sämtlichen Etuis fehlten zwar noch, — wer mochte wissen, wo sie das gelassen hatte, doch das würde sich auch schon noch finden. Und ihren verdienten Lohn werde die Verbrecherin zweifellos bekommen; sie würde ihre That ohne Frage mit dem Leben büßen müssen.

Ja, mit dem Leben! Das gehörte ihr, der Mörderin, der Giftmischerin! Sie verdiente die strengste Strafe, den Tod durch das Beil! So lautete das allgemeine Urteil. Nur wenige waren da, die das arme junge Geschöpf bedauerten, kein einziger aber, der an ihrer Schuld zweifelte.

Namentlich der Graf war empört über die Natter, die ihrer Wohlthäterin so mit dem schwärzesten Undank gelohnt hatte. Und Jutta von Brocksdorff unterließ es nicht, nach Kräften seinen Groll zu schüren.

„Wie oft," sagte sie mit leidvollem Gesicht, „habe ich unsere arme Eleonore vor diesem scheinheiligen Geschöpf gewarnt! Aber sie hörte ja nicht auf mich! Ich durchschaute sie längst, diese Heuchlerin; ich erkannte die heimtückische Verbrecherin lange in ihr! Alle anderen wußte sie zu umgarnen! Arme, arme Eleonore! Sie hat ihr blindes Vertrauen auf eine Unwürdige mit dem Leben bezahlen müssen!"

Und der Graf stimmte ihr bei und glaubte an die Aufrichtigkeit ihrer Trauer, die sie in seinen Augen gleichsam mit einem Glorienschein umgab. Er hatte seltsamerweise die Zeit, in welcher er um Juttas willen selber seinen Gemahlin den Tod gewünscht hatte, völlig vergessen und trauerte um seinen ihn betroffenen Verlust mit der Selbstzufriedenheit eines Mannes, der sich bewußt ist, daß auf eine trübe Gegenwart eine schönere, rosige Zukunft folgt.

* * *

Sobald Gertrud sich von ihrer Ohnmacht erholt, hatte man ihr einige Minuten gegönnt, ihre Toilette zu beenden, und dann war sie in einem geschlossenen Wagen, den Gendarm zur Bewachung an ihrer Seite, nach dem Untersuchungsgefängnis in Brieg überführt worden. Ein rührendes Bild des Jammers, Verzweiflung in den schönen, totbleichen Zügen, war sie wankenden Fußes durch das Schloß geschritten, vor Scham nicht wagend, die Augen aufzuschlagen, und jedesmal schmerzlich zusammenzuckend, sobald — was wiederholt geschah — harte Worte oder wilde Verwünschungen ihr Ohr trafen.

Endlich hatte sie ihr Ziel, die düstere, kleine Gefängniszelle, erreicht. Als die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte und der kreischende Ton der schweren Riegel verkündete, daß sie nun von der Außenwelt vollständig getrennt sei, als sie sich erinnerte, daß ihr kein Freund da draußen lebte, der

„Zielbewußt ohrfeigt der Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung“ seinen Mitredakteur . . .“

Ohne hier in der Streitfrage selbst Stellung zu nehmen, muß ich einer geflissentlich verbreiteten Unwahrheit gegenüber erklären, daß der Sachverhalt umgekehrt liegt. Ich habe Herrn Dr. Schönlank am 16. oder 17. Oktober 1896 am Ende einer nach meiner Entlassung aus dem Gefängnisse erfolgten Erörterung geohrfeigt. Ich kann das jederzeit und an jeder Stelle durch Zeugen nachweisen.

Mannheim, 11. Januar 1901.

Simon Katzenstein.“

— **Ein würdiger Volksvertreter.** Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet: „Dem künftigen österreichischen Abgeordnetenhause wird auch der Bauer Fijak, ein Anhänger der Stojalowski-Partei, als Mitglied angehören. Dieser Abgeordnete wird eine Menschenart vertreten, welche bisher wohl noch in keinem Parlament der Welt zu finden war. Er ist nämlich Analphabet; die Kenntnis des Lesens und Schreibens ist ihm fremd.“

— **Durch die Explosion** eines großen Acetylen-Gaskessels im Stolzeschen Gasthause in Harpstedt wurden der Schlosserlehrling Depke aus Moorkamp und der Bäckergeselle Klenke-Harpstedt entsetzlich verstümmelt. Beide waren sofort tot. Im Kesselhause wurden große Verheerungen angerichtet.

— **Schiffsunglücke.** Der norwegische Dampfer „Fagerheim“ ist mit der ganzen Besatzung, 20 Mann, an der englischen Küste untergegangen.

Der französische Dampfer „Madagaskar“ meldet, daß der britische Dampfer „Kaisari“ bei Reunion Schiffbruch gelitten habe. 25 Personen seien umgekommen, darunter der Kapitän.

Aus Kalkutta wird gemeldet, daß auf dem deutschen Dampfer „Wartburg,“ der sich mit einer Juteladung nach Hamburg begiebt, Feuer ausbrach. Das Feuer wurde gelöscht. Das Schiff und die Ladung wurden unbedeutend beschädigt.

Neueste Nachrichten.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 18. Jan. Eine Extranummer des Armeeverordnungsblattes enthält einen Erlaß des Kaisers, welcher lautet:

An Meine Armee!

Ich gedenke heute bei der Feier des 200. Jahrestages der Annahme der preußischen Königswürde vor allem Meiner Armee; König und Armee gehören in Preußen unzertrennlich zusammen. Dieser enge persönliche Zusammenhang zwischen Mir und jedem einzelnen Meiner Offiziere und Soldaten beruht auf einer 200 Jahre alten Tradition. Der Geist, welcher von Friedrich I. an von allen Königen in der Armee gepflegt wurde, der Geist der Ehre, der Pflichttreue, des Gehorsams, der Tapferkeit und Ritterlichkeit, er hat die Armee zu dem gemacht, was sie sein soll und was sie ist: Eine scharfe, zuverlässige Waffe in der Hand ihrer Könige zum Schutz und Segen für die Größe des Vaterlandes. An der Spitze der Armee dem Vaterlande zu dienen, das ist Mein Wille. Das war der vornehmste Wunsch aller Meiner in Gott ruhenden Vorfahren. Ihrer Fürsorge verdankt die Armee ihre Kraft und ihr Ansehn; sie hat durch 2 Jahrhunderte des großen Königs Ausspruch wahr gemacht: „Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als der deutsche Staat auf den Schultern der Armee. Mit ihrem Blute hat sie ihre Liebe und Dankbarkeit für ihre Könige besiegelt. Hierfür danke ich der Armee mit bewegtem Herzen. Ich danke ihr für die Hingabe, welche sie für Mich und Mein Haus im Dienste des Vaterlandes ohne Ruh und Rast jahraus, jahrein selbstlos bethätigte. Solange dieser Geist die Armee mit ihren Königen verbindet, solange brauchen wir keine Stürme zu scheuen. Preußens Adler wird stolz seinen hohen Flug unentwegt fortsetzen zum Wohle Preußens und zum Wohle Deutschlands! Das walte Gott!

Auszeichnungen und Stiftungen.

Berlin, 18. Jan. Durch Kabinettsordre ist **der Marine die kaiserliche Auszeichnung verliehen,** daß auf dem Koppel- und Schärpenschloß der Namenszug des Kaisers getragen wird. Ferner wurde der Marine vom Kaiser ein in Kiel zu errichtendes **Bronzestandbild des Großen Kurfürsten geschenkt.** — Der Reichsanzeiger gibt die **Stiftung eines Verdienstordens der preußischen Krone** bekannt. Derselbe rangiert zwischen dem schwarzen Adlerorden und dem Großkreuz des roten Adlerordens. — Der **Kaiser stiftete** verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen die Gesamtsumme von **100 000 Mark.**

Der Held von Taku.

Wesel, 18. Januar. Korvettenkapitän Lans traf heute mittag hier ein und wurde von einer zahlreichen Menschenmenge und den städtischen Vertretern, an der Spitze der Oberbürgermeister, begrüßt. Nach einigen Ansprachen fuhr der Heimgekehrte nach der Wohnung seines Vaters.

Schon wieder ein Fund zum Morde.

Konitz, 18. Januar. Ein Anstaltsaufseher fand heute mittag **Unterkleider und Strümpfe des ermordeten Winter** auf dem alten jüdischen Friedhof. Die Haussuchungen dauern fort.

Auf der Spur!

Konitz, 19. Januar. Alles befindet sich in fieberhafter Erregung. Seit gestern finden Massenhaussuchungen statt und sensationelle Gerüchte durchschwirren die Stadt. Obgleich dieselben mit großer Bestimmtheit auftreten, halten wir es für geboten, Vorsicht zu beobachten und beschränken uns deshalb auf die Wiedergabe einiger Andeutungen, die die Runde durch die Presse machen.

Seit Dienstag haben Massen-Haussuchungen unter Verstärkung der städtischen Polizei durch das Nachtwacht-Personal und die dorthin kommandierten Gendarmen ihren Anfang genommen. 15 Kriminalbeamte sind aus Berlin zur Unterstützung der Polizei-Organe eingetroffen. **Von den Haussuchungen ist keine geeignet, mehr Aufsehen zu machen, als die bei einem hiesigen Lehrer.** (Den Namen unterdrücken wir vorläufig noch. Red.) Derselbe wird von zahllosen Personen in anonymen Briefen der Thäterschaft beschuldigt. Dieser Beschuldigung liegen einmal seine Körperkräfte, seine hitzige Natur, sein aufgeregtes, ruheloses Verhalten nach der Mordthat, ferner der verblüffende Umstand zu Grunde, daß seine Frau unmittelbar nach dem Morde ihrem Manne ausrückte. Sie wohnt jetzt mit dem Kinde in Stettin. Dorthin ist Kriminalkommissar v. Kracht gereist. Der Verdächtige und Schneidermstr. Plath, von dem bekanntlich die Packleinwand stammt, waren bis zum Morde gute Freunde, erzürnten sich aber nach diesem Zeitpunkt. Dem Verdächtigten war es möglich, an die Stelle des Schulhofs zu kommen, wo der Paletot Winters gefunden wurde. Obgleich er schon im März der That beschuldigt wurde, sind niemals Haussuchungen bei ihm abgehalten worden. Er wohnte in unmittelbarster Nähe des Mönchsees. Für die Behörde steht jetzt fest, daß Winter im entkleideten Zustande getötet worden ist. — Bei dem betr. Lehrer wurden einige Schriftstücke und die kapsellosen Werke zweier Uhren beschlagnahmt. Der Besitzer erklärt, daß er die Uhrwerke vor längerer Zeit von einem Konitzer Uhrmacher erhalten habe.

Von der Gattin des verdächtigten Lehrers, welche ebenso wie ihre erwachsene Tochter sehr hübsch war, stammt auch das bei dem Kopfe gefundene Taschentuch.

Die Wirren in China.

Berlin, 19. Jan. Wie das „B. T.“ meldet, hat der **Kaiser von China** gestern den Vertretern der Mächte in Peking ein Dekret zustellen lassen, worin er **die Friedensbedingungen annimmt.** Das Dekret trägt das kaiserliche Siegel.

Der Krieg in Südafrika.

Blutige Zusammenstöße,

die für die Engländer keinen günstigen Verlauf hatten, werden vom Kriegsschauplatz gemeldet:

London, 18. Jan. Reuter meldet aus Kapstadt von gestern: Die im Westen der Kapkolonie eingedrungenen Buren machen keine Fortschritte. Zerstreute Abteilungen ziehen sich zurück und schließen sich dem Hauptkommando in Calvinia an. **Ein heftiges Gefecht fand bei Murrayburg** am 11. ds. Mts. statt. Die Engländer verloren 20 Mann. 100 Holländer schlossen sich den eingedrungenen Buren an.

Standerton, 16. Januar. (Reuter.) Die Kolonne Colville wurde **von 1000 Buren angegriffen.** Die Nachhut der britischen Kavallerie warf sich auf 800 derselben und zwang sie, sich zurückzuziehen. (?) Die übrigen **Buren machten einen heftigen Angriff** auf die Streitmachten der Engländer (also 200 gegen die ganze Sippe), wurden aber mit schweren Verlusten (?) zurückgeworfen. Die **Engländer verloren** 1 Toten und **über 50 Verwundete.** (Weshalb werden die „schweren“ Verluste der Buren nicht genau angegeben?).

London, 18. Jan. Der „Evening Standard“ verzeichnet das Gerücht, eine Anzahl **Burengefangene** sei aus Ceylon **entkommen.**

Silb. Medaille Weltausst. Paris

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.

Deutschlands grösstes Specialgeschäft,

MICHELS & Cie BERLIN SW. 19

Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.

Eigene Fabrik in Crefeld

m570/5 29

„Der Kaffee schmeckt heute nicht“

hört man oft sagen. Warum? weil es an der richtigen Zubereitung gefehlt hat! Nehmen Sie Kathreiner's Malzkaffee als Zusatz und Sie erhalten einen vollmundigen, delikaten und dabei sehr bekömmlichen Kaffee!

1132

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Ludwig Knieper, Camen

Särge in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten (Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten **Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen** und **Plissee,**

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager von **Särgen** und **Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.** 51

Shirting, Gaufre, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouketts.
Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken, von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier, sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB. **Den Herren Schreinermeistern** gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung! 282

Möbel und selbstgefertigte **Polsterwaren** auf **Abzahlung** in größter Auswahl bei billiger Berechnung.

N. Fuchs,

Möbel-Ausstattungsgeschäft, Dortmund, Ostenhellweg 49. 397

Bau-Zeichnungen jeder Art, Kostenanschläge, Bauleitungen, Revisionen etc. ff. Referenzen. Hevendehl, Architekt, Dortmund, Schwanenstrasse 15. Fernsprecher 1503. 1432

ff. Harzer Kümmel-Käse versendet franko gegen Nachnahme oder Kasse 100 St. zu ℳ 3,60 (größ. Abn. billiger) die Käsefabrik von Wilh. Hahne, Stiege im Harz Brunnenstr. 59. 103m13



empfiehlt 46

Geschäftsbücher, Rechnungs-Formulare, Briefbogen u. Kouverts mit Firma, Wandkalender, Taschenkalender etc.

Gute Cigarren empfiehlt J. Brombach.

sorgend bemüht sein würde, Beweise ihrer Unschuld zu sammeln und den wahren Verbrecher zu finden, da brach sie zusammen im Uebermaß ihres Schmerzes und wünschte sich verzweiflungsvoll den Tod.

Dann aber erinnerte sie sich dessen, dessen allmächtige Hand allein ihre Unschuld an das Licht bringen konnte und der sie schon nicht verloren gehen lassen würde, wenn es sein Wille war, daß sie gerettet werden sollte.

Sie ahnte es, wer sie in diese entsetzliche Lage gebracht, wer sich während ihres unseligen Schlafes in das Krankenzimmer geschlichen, die Gräfin vergiftet und beraubt und hernach den Raub in ihrem Zimmer, sicher, daß sie nicht unvermutet hinzukommen werde, versteckt habe, — wer sogar das Taschentuch in die Nähe des Schreibtisches gelegt hatte, um den ersten Verdacht sogleich auf sie zu lenken. Sie ahnte es, aber — durfte sie etwas sagen? Man würde es als ein Hirngespinst ihrer Phantasie verlachen, man würde ihr nicht glauben. Es blieb ihr nichts übrig, als davon zuschweigen. Mußte doch schließlich die Unschuld über das Verbrechen triumphieren, mußte doch endlich die Wahrheit siegen!

Und doch — hätte sie gewußt, was ihr bevorstand, sie wäre untergegangen in Verzweiflung. Welches Glück, daß die Zukunft dem Sterblichen dunkel ist, — welches Glück, daß die Hoffnung ihn größere Leiden ertragen macht, als ertragen zu können er selber für möglich hält!

Bereits die nächsten Verhöre durch den Untersuchungsrichter bereiteten ihr unendliche Qualen. Der im Dienst ergraute Mann, der aus Prinzip jeden Angeklagten für schuldig hielt, bewies ihr knapp und klar, daß sie die That begangen habe. Auf Gertruds entschiedene Erklärung, daß sie die Gräfin, die stets so gütig gegen sie gewesen sei, weder beraubt, noch ermordet habe und daß sie nicht wisse, wie das Giftfläschchen in ihre Tasche, Gold und Juwelen in ihr Zimmer gekommen, beschrieb er ihr Verfahren so detailliert, forderte er sie so streng auf, ihre Schuld zu bekennen, um mit einer milderen Strafe daß sie an sich selbst irre zu werden begann und es ihrer ganzen Energie bedurfte, um sie unausgesetzt ihre Unschuld beteuern zu lassen. Als er vollends Nachforschungen über ihr Vorleben angestellt und in Erfahrung gebracht hatte, daß ihr Vater als Raubmörder zum Tode verurteilt worden war, da konnte ihn nichts mehr in seinem Glauben irre machen. Angeerbte, verbrecherische Triebe waren es, wie er der Armen bewies, die sie, vielleicht teilweise gegen ihren Willen, erst zum Diebstahl, dann in der Folge zum Morde getrieben hatten. Es waren die Schatten der Schuld des Vaters, welche jetzt düster auf ihre eigene vermeintliche That fielen.

Es half Gertrud nichts, daß sie, an einer günstigen Wendung ihres Geschicks fast selber verzweifelnd, fort und fort behauptete, sie sei unschuldig und sie hoffe zu Gott, daß er eines Tages die Wahrheit an das Licht bringen werde. Die Sache war, bevor sie noch an die Geschworenen kam, spruchreif. Gertrud war bereits so gut wie gerichtet.

Ihr Jammer war grenzenlos. Eine unendliche Bitterkeit bemächtigte sich ihrer und ließ sie mit Gott und Menschen hadern. Weshalb suchte Gott an ihr die Sünden des Vaters heim, an ihr, der Unschuldigen? War das Gerechtigkeit? Weshalb forschten die Richter nicht dem wahren Thäter nach? Weshalb hatte man ihr, als sie Andeutungen gemacht, daß andere ein großes Interesse an dem Tode der Gräfin gehabt, drohend geraten, solche Verdächtigungen zu unterlassen, die nur ein noch schlimmeres Licht auf ihren Charakter zu werfen geeignet seien? Weshalb ließ ihre einzige Schwester nichts, gar nichts von sich hören? Glaubte auch sie an ihre Schuld? Wollte auch sie nichts mehr mit ihr zu schaffen haben?

Und sie, die wahre Schuldige, würde in Ruhe, vielleicht ohne Gewissensbisse die Früchte ihres Verbrechens genießen, während eine Unschuldige auf Jahre hinaus, vielleicht lebenslänglich dafür im Kerker schmachtet! Konnte der höchste Richter dort oben ein so großes Unrecht denn nur zulassen?

Da ihr in der Welt niemand lebte, der sich ihrer annahm und für eine wirksame Verteidigung sorgte, so war ihr vom Gericht ein Verteidiger bestellt worden, mit dessen Wahl sie sich apathisch einverstanden erklärt hatte.

Rechtsanwalt Banting, ein junger Mann, hatte einige längere Unterredungen mit ihr gehabt und sie dabei dringend ersucht, ihm die volle Wahrheit zu sagen, denn nur in diesem Falle könne er sie erfolgreich verteidigen. Er hatte stark durchblicken lassen, daß er den Beteuerungen von ihrer Schuldlosigkeit keinen Glauben schenke. Als sie dabei beharrte, hatte er sich kühl und verstimmt entfernt und sie bis in's Innerste erkältet zurückgelassen. Das Band, das sonst zuweilen Angeklagte und Verteidiger umschlingt, war hier nicht geknüpft worden. Gertrud hatte sich überzeugt, daß sie von diesem Manne nichts zu hoffen hatte, daß ihr Schicksal besiegelt war.

(Fortsetzung folgt.)



Todes-Anzeige.

Nach unerforschlichem Ratschlusse hat es Gott gefallen, heute morgen 9¾ Uhr unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Sohn, Grossvater, Bruder, Onkel, Vetter und Schwiegervater, den

Seilermeister

Johannes Overmann

nach kurzem Krankenlager im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, den 18. Januar 1901.

Die Beerdigung findet Montag den 21. Januar 1901, nachmittags 4 Uhr, statt. 82

Holz-Verkauf

Haus Velmede.

Dienstag den 22. d. M., morgens 11 Uhr, soll in Overberge, Forstdistrikt Reckamerheide, an der Camen-Wernerstraße 78

110 Rottannen

zu Bauholz, Gerüststangen, Leiterbäumen, Latten,

65 Raummeter Eichenstangen

zu Frechtungen und Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Töddinghausen, den 15. 1. 1901.

Blödom.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 24. d. Mts, nachm. 4 Uhr,

werden im Forstdistrikt Helmichsgabe an der Bever:

24 Haufen Buchen-Reiserstangen

verkauft.

Haus Reck, 18. Januar 1901. 83

Die Forstverwaltung.

Tapeten

in größter Auswahl. **Alle Farben** trocken und strichfertig. **Glas** nach Maß geschnitten, billigst bei 398

Witwe **Knapstein**, Camen, Weststraße 57.

Das Hellweger Erziehungshaus

dankt herzlich für folgende im verflossenen Jahre ihm dargereichte Liebesgaben: An Hausvater Finger gingen ein: **Holzwickede u. Opherdicke:** F. 3 ℳ, R. 1 S. Kart., Sch. 1 K. Kart., K. Nüsse, B. Strumpfgarn, Schürzen etc., K. Schürzen, H. 5 ℳ, R. Spekulatius, G. Kuchen, U. 10 ℳ, H. 3 ℳ, B. 10 ℳ, Fr. Br. 28 Hemden, 18 P. Strümpfe, E. 5 ℳ, H. Cakes, G. 6,25 ℳ, D. 4 ℳ, W. 2 ℳ, B. 2 ℳ, N. Kohlen, K. 3 ℳ. **Unna u. Königsborn:** Gust. Ad. Br. 1 Rolle Bettzeug, Fr. Br. 112 P. Strümpfe u. Backwerk, Pfr. v. B. v. Knappen-Ver. 4 ℳ, B. Leder, B. Zeugreste, Kleidchen etc., L. Schürzen, H. Schulsachen, H. 2 ℳ, R. Mäntel, N. N. i. A. d. U. 5 ℳ, Pfr. H. 3 ℳ, „Christkindlein" 2 ℳ, F. 3 ℳ. Sch. Spekulatius, A. Nüsse u. Pflaumen, Sch H. 3 ℳ, Strümpfe, Bücher, R. Apfelsinen und Wallnüsse, G. v. d. H. 3 ℳ, M. 3 ℳ, „Ungenannt" 5 ℳ, D. Apfelsinen u. Nüsse, L. Mützen, Schürzen und Verschiedenes, Sch. Spielsachen, K. u. B. Spielsachen. **Aplerbeck u. Sölde:** Schützen-Br. Sölde 100 ℳ, Kasino 15 ℳ, M. 10 ℳ, d. Frl. M. v. Fr. Kr. 25 ℳ. 2 kl. Jungen 5 ℳ. Fr. Br. Bewirtung d. g. Anstalt u. 77 ℳ. **Hörde:** F. 10 ℳ, Pfr. B. 5 ℳ, H. 8 ℳ. **Brücherhof:** F. Leder, W. Schürzen, Mützen, Muffs, Unterzeug. **Dortmund:** Sch. 6 ℳ u. Cakes, Frl. H. 20 ℳ, Schürzen, Handschuhe, Hemden 2c., Sch. Strumpfwaren, d. Frl. R. v. Strickver. 11 P. Strümpfe, „Ungenannt" 2 ℳ, Sch. 5 ℳ, K. 3 ℳ. **Schwerte:** d. Pfr. W, unbenannt 3 ℳ, Ww. K. 3 ℳ, W. Strümpfe, Shlipse 2c. d. Pf. T. a. d. ref. Gem. 8,40 ℳ, Fhr. v. Rh. 10 ℳ, **Frömern:** H. 3 ℳ, N. N. 10 ℳ, Fr. Br. Frömern, Ost- u. Kessebüren 65 P. Strümpfe u. 29 Hemden. **Camen:** B. 13 ℳ, N. N. 10 ℳ, L. Mützen u. Schürzen, H. 3 ℳ, d. Pfr. T. a. d. größ. ev. Gem. 12 ℳ, B. 5 P. Kinderschuhe, d. Pfr. P. N. N. 5 ℳ, N. 1 ℳ, N. 1 ℳ, N. 3 ℳ. **Strickherdicke:** E. 2 ℳ, B. Aepfel u. Birnen. **S. Asseln** 5 ℳ, Fr. Br. **Wickede:** 38 P. Strümpfe, J. 3 ℳ, Fr. Br. **Obermassen:** 24 P. Strümpfe, Pfr. Z. **Bönen:** Br. f. i. Miss. 30 ℳ, Miss. Br. 11. **Münster:** Hemden u. Schürzen, K. **Weideman:** 5 ℳ, F. 3 Decken, Kleidungsstücke, Krankenhaus **Evinq:** Strümpfchen, Mützen, Handschuhe 2c. C. u. Comp. **Rittershausen** Knöpfe, D. **Eiferfeld** 25 ℳ, L. **Elsey** 4 ℳ, d. Pfr. P. a. d. Gem. **Hemmerde** 33 ℳ, G. **Stockum** Aepfel und Pflaumen, Fr. G. **Essen** 50 ℳ. An Pfarrer Strathmann gingen ein: d. Pfr P. **Camen** v. O 10 ℳ, Pfr. B. **Dorstfeld** 5 ℳ, H. **Billmerich** 3 ℳ, W. S. Postst. **Unna** 5 ℳ, Sch. **Arnsberg** 2 ℳ, Frl. R. **Brücherhof** 6 ℳ, L. **Sölde** 5 ℳ, d. Pfr. St. a. d. Gem. **Heeren** 60 ℳ, Schw. L. **Holzwickede** 4 ℳ, B. **Opherdicke** 3 ℳ, E. M. Postst. **Hörde** 3 ℳ, d. Pfr. G. a. d. luth. Gem. **Schwerte** 22,25 ℳ, Sch. 3 ℳ, Fr. Pfr. G. **Oberfischbach** 5 ℳ, N. N. 20 ℳ, d. Pfr. H. v. Miss. Ver. **Asseln** 20 ℳ.

Wir danken außerdem allen, die zu unserer Hauskollekte beigesteuert haben. Gott vergelte ihnen ihre Barmherzigkeit an den verwaisten und verlassenen Kindern.

Holzwickede, den 15. Januar 1901.

Finger, Lehrer u. Hausvater.



Hausverkauf

auf Abbruch.

Montag den 21. d. Mts, morgens 11 Uhr, läßt der Bäckermeister Herr E. **Grashoff** sein auf der Cämerstraße von Eichenfachwerk erbautes und noch gut erhaltenes, zweistöckiges

Wohnhaus Nro. 24

am Hause des Wirts **Heinrich Blödom,** Cämerstraße, öffentlich meistbietend auf Abbruch verkaufen.

Bei günstigem Gebot erfolgt der Zuschlag sofort. 55

Camen, den 14. Januar 1901.

F. Heimeier.

Verkaufs-Anzeige.

Donnerstag den 24. d. M., nachm. 3 Uhr.

läßt Frau Wwe. **Reinkemeier** hierf. an ihrer Behausung:

1 Kleider- und 1 Glasschrank, 1 Kochmaschine 2 Tische, 12 Stühle, 1 Backtrog, 1 Wannemühle Fässer Lampen, Bänke, Porzellan und viele andere Sachen

meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. 79

Bergcamen, im Jan. 1901.

Büscher.

Holz-Verkauf

Oberaden!

Frau Witwe **Keinemann** hierselbst läßt am

Donnerstag den 24. d. M., morgens 10 Uhr,

in ihrer Waldung (Mark) in der Nähe des Hofes,

cirka 80 Rm. sehr lang- und geradschaftige **Buchen,** zu Nutz- und Brennholz, und **20 Rm. Eichen,** zu Bau-, Geschirr- und Grubenholz auf dem Stamme,

nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oberaden. 77

Brüggemann.



561

empfiehlt in **großer Auswahl:**

Pelzwaren,

als:

Muffen, Kragen, Baretts, Spazierstöcke Tornister Portemonnaies Turner- und Bergmanns-Gürtel Kleider- und Kopfbürsten Kämme Taschenspiegel Mundharmonikas Leinen- u. Papierwäsche Winterhandschuhe

sowie

Glaceehandschuhe

für Herren.

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer

Anlage neuer Leitungen.

Ausführung von Reparaturen

Gas-Cylinder, Kugeln, Schirme, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen

empfiehlt **Jul. Schetter.** 52

Zum 1. März wird für einen größeren Landwirtschaftshaushalt ein evangl. 62

Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren bei Familienanschluß als Stütze der Hausfrau gesucht, (am liebsten Landwirtstochter). Lohn nach Uebereinkunft.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.



Haus-Verkauf

Camen.

Montag den 21. d. M., morgens 10 Uhr, läßt der Herr Bürstenmacher **Gust. Freischläger** hier sein in hiesiger Stadt, Weißestraße No. 14 belegenes, im guten baulichen Zustande befindliches Wohnhaus mit Anbau und einem kleinen Stall nebst der dazu gehörenden 1 Ar 70 □m großen Hofraumparzelle im Lokale des Wirts L. **Reinhard** hier durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend verkaufen.

Bemerkt wird, daß nur dieser eine Verkaufstermin stattfindet und bei entsprechendem Gebote der sofortige Zuschlag erteilt wird.

Camen. **Reinhard, Gerdts,** 47 Aukt.

Holz-Verkauf

mit freier Zufuhr Heil.

Herr **Schmitz** in **Heil** läßt **am Montag den 21. d. M., morgens 10 Uhr,** in seiner Waldung (Scheunenbusch) in der Nähe von Binkhoff **ca. 100 Rm Eichen-Durchforstungsholz und Buschen,** zu Frechtungsholz, Gerüsthebel, Bohnenstangen und Brennholz geeignet, nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Nach dem Verkaufe wird an dem Schmitzschen Hofe, dicht an der Chaussee, eine

sehr schwere schöne Eiche

von 110 cm Durchmesser zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Oberaden. 61

Brüggemann,

Auktionator.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Estey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Hof-Pianofortefabrikant Sr. Maj. des Königs und Kaisers

Barmen-Berlin-Köln Hamburg.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses 967

IBACH

4550

Atrax

Chemische Fabrik für Tinten & Farben

G. m. b. H.

zu Cöln a/Rh.

empfiehlt ihre auf Grund der neuesten fachwissenschaftlichen Errungenschaften hergestellten vorzüglichen Erzeugnisse.

Man verlange:

NORMAL-ATRAXTINTE

mit dem Pfau p. Literfl. M. 1,80.

ATRAX-COPIRTINTE

mit dem Pfau p. Literfl. M. 2,25.

Alleinige Engros-Niederlage und Detailverkauf

für **Camen** bei

1334 **H. Lambrecht.**

25 000 Pracht-Betten

wurd. vers. Ober-, Unterbett u. Kissen zus. 12½, Hotelbetten 17½, Herrsch. Betten 22½ ℳ Preisl. gratis. Nichtpass. z. Geld retour. 867

A. Kirschberg, Leipzig 36.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

45

Camener Musikverein.

II. Vereins-Konzert

am Donnerstag den 24. Januar, abends 8 Uhr,

im Saale der Witwe Reinhard (Schützenhof).

Leitung: Herr städt. Musikdirektor **Paul Seipt-Hamm.**

Orchester: Philharmonisches Orchester, **Hüttner-Dortmund.**

Chorgesänge: Sommertagsbilder, für Chor und Orchester, Carl Reinecke.

Kaiser-Marsch, für grosses Orchester und Schlusschor, Richard Wagner.

Eintrittspreis im Vorverkauf Mk. 2, an der Kasse Mk. 2,50. Schülerkarten à 1 Mk. — Karten im Vorverkauf sind zu haben im Hotel Bergheim, sowie bei W. Felting, J. Brombach, C. Holtmann bis znm 24. d. Mts., mittags 12 Uhr. 80

Maggi zum Würzen rechtfertigt voll das ihm von den Konsumenten entgegengebrachte **Vertrauen** und ist von stets gleichmässig guter Qualität. In Originalfläschchen von 25 Pfg. an. Leere Fläschchen werden billigst nachgefüllt. — Dagegen verwende man **MAGGI's Bouillon-Kapseln** zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe. 75

Wir machen speziell auch auf **Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen a 10 Pfg.** per Würfel aufmerksam., welche wir als das Vorzüglichste auf diesem Gebiete empfehlen können

Gebrüder Wolff.

Nasse u. Trockentreber

hat abzugeben 65

F. Wulf, Werl.

Evangel. Arbeiter- und Bürger-Verein Oberaden.

Versammlung

am Sonntag den 20. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung und Aufnahme.
2. Beratung über den Beitritt zu der Verbandssterbekasse.
3. **Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers** und **Ansprache** des Herrn Pastor Prein.

Um rege Beteiligung bittet

76 **Der Vorstand.**



Kanarienzucht- u. Vogelschutz-Verein für Camen und Umgegend.

Sonntag den 20. d. Mts.:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

81 **Der Vorstand.**

Brockhaus & Co. ELBERFELD, Neuenteich 86 Fernsprecher 1958 * Patent-Büreau * 251

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. Neuheit und beste Reinigung garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2; weiß 2,50. Silberweiße Gänse- und Schwanenfedern 2; 3,50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwanendaunen 5,75; 7,8; 10 ℳ. Echt chinesische Ganzdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 ℳ. Jedes beliebige Quantum zollfrei geg. Nachn. Nichtgefallendes bereitwill. auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.

in Herford Nr. 30 in Westfalen.

Proben u. ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! Angabe der Preislagen erwünscht!

3612 791

Dr. med. Fischer

prakt. Arzt,

Homöopath

Bochum, A.-B.-C.-Straße 5.

Sprechstd. 9—11, 2—4, 7—8 Uhr.

74 Fernsprecher 394.

Deutsche und französische



Spiel-Karten

mit spitzen und runden Ecken

empfiehlt **J. Brombach.**

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

2. Sonntag nach Epiphanienfest.
Haupt-Gottesdienst 10 Uhr:
Vikar Voigts.
Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags.
Vikar Voigts.
Abend-Gottesdienst 5 Uhr.
Pfr. Tummes.
10 Uhr Gottesdienst in Werne, Pfr. Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag, den 20. Januar.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachmittags fällt der Kinder-Gottesdienst aus.
Montag den 21. Januar.
Abends 8 Uhr: Missionsverein in der Kinderschule am Nordenthore.

Jungfrauen-Verein:

Sonntag 4 Uhr: **General-Versammlung.**

Jünglings-Verein:

Sonntag 8 Uhr: **Feier** zum 200-jährigen Jubiläum des Königreiches Preußen (Vortrag des Herrn Lehrer Reeh).
Dienstag 8¾ Uhr: **Bibelbesprechstunde.**
Donnerstag 8¾ Uhr: **Posaunenstunde.**

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten **Spezialisten Theod. Konetzky** in **Säckingen** (Baden), bei.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.